

„Die Lage ist beängstigend“

Wie Vollerwerbsbauer Klaus Köchler klagen viele Landwirte über massive Einbußen.

Von Marco Witting

Terfens – Stressig ist es dieser Tage. Vollerwerbsbauer Klaus Köchler hat einiges um die Ohren, um die Arbeit einzubringen. Kein Wunder, wenn das Wetter den Landwirten einmal halbwegs in die Karten spielt. Doch der Vater von zwei Kindern hat dieser Tage auch sorgenvolle Gedanken an die Zukunft. „Natürlich gibt es in Zeiten wie diesen Zukunftssängste. Wir haben uns mit dem Betrieb vor 15, 20 Jahren auf die Milchproduktion verlegt. Es gab in dieser immer wieder schlechte Phasen. Jetzt ist es aber beängstigend.“

Tausende Euro würden monatlich mittlerweile fehlen. Bei gleichbleibenden oder leicht steigenden Fixkosten. Einbußen in Höhe von bis zu 35 Prozent seien zu verzeichnen, erklärt der Landwirt aus Terfens. Was man in so einer Situation mache? Versuchen „kostenseitig das Potenzial an Ausgaben“ möglichst niedrig halten. Und: „Die La-

ge übertauchen und hoffen, dass die Phase nicht mehr allzu lange dauert.“ Prinzip Hoffnung. Und Köchler tut dies zumindest äußerlich relativ ruhig. Es gebe mehrere Schuldige an dem Problem. Es sei nicht der Konsument allein oder die großen Handelsriesen – auch wenn diese sicher ihren Teil zu der Misere beitragen würden. Es sind für den Unterländer Bauern viele Punkte, die zu der jetzt vorherrschenden Milchkrise geführt hätten.

Köchler hat insgesamt 150 Tiere. 30 davon sind in einem Partnerbetrieb untergebracht. Die Krise trifft alle Bauern voll. „Auch wenn man mit anderen Kollegen spricht, dann ist das natürlich überall Thema.“ Dabei haben die einzelnen Landwirte natürlich oft ganz unterschiedliche Voraussetzungen. Köchler meint dazu: „Selbstvermarktung kann für manche sicher eine Möglichkeit sein. Aber wenn man nicht direkt an der Stadt ist, wird das schon schwerer. Ich habe mir das alles schon

mehrfach durchgerechnet. Das wäre im Fall unserer Familie aber letztlich mit den Kosten auf ein Nullsummenspiel hinausgelaufen.“



„Es hat immer wieder schlechte Phasen gegeben. Jetzt ist es aber schon beängstigend.“

Klaus Köchler
(Vollerwerbsbauer)

Foto: Dähling

Kritik, fast ein wenig Verbitterung schwingt bei Köchler ein wenig später im Gespräch durch. Er sagt: „Wir haben in Österreich gentechnikfreie Milch. Wahrscheinlich die meistkontrollierte in ganz Europa. Wir haben die stärksten Auflagen. Und das gehört sich ja auch so und ist absolut in Ordnung. Nur: Wir stehen

deshalb nicht besser da.“
Aufhören? „Irgendwann denke man natürlich daran“, gesteht der Familienvater, der absolut kein Jammerer ist. Aber selbst aufhören sei eben nicht so einfach, wenn das Betriebsgebäude abzuzahlen sei und laufende Kosten drücken würden. Dann geht es zurück an die Arbeit. Die ruft nämlich schon lange. Es muss ja weitergehen.

Ortswechsel. In Brüssel war der sinkende Milchpreis gestern ebenfalls Thema. „Die Milchpreise befinden sich europaweit im freien Fall. Für viele Bauern geht es um die Existenz“, erklärte ÖVP-Abgeordnete Elisabeth Köstinger. Sie fordert den EU-Agrarkommissar auf, rasch ein Maßnahmenpaket vorzulegen, das eine „deutliche Abkehr von starren und teilweise bürokratischen Interventionssystemen bedeutet“. Die bisherigen Maßnahmen würden nicht reichen. „Die Landwirte brauchen Perspektiven und keine Beruhigungspillen.“



Insgesamt 150 Tiere hat Köchler bei sich und einem Partnerbetrieb untergebracht. Die Einbußen gehen in die Tausende – monatlich.

Foto: Dähling